

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



<p>Preise loco Waidhofen: Ganzjährig fl. 4.40 Halbjährig " 2.20 Vierteljährig " 1.10</p> <p>Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 fr. berechnet.</p>	<p>Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen: in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, L. Heferstorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei Dr. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenstein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.</p>	<p>Auswärts mit Postversendung: Ganzjährig fl. 5.20 Halbjährig " 2.60 Vierteljährig " 1.30</p> <p>Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.</p>
--	---	--

Nr. 14. Waidhofen a. d. Ybbs, den 7. Mai 1887. 2. Jahrg.

Am 1. Mai begann ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs“, welcher jeden Samstag erscheint; wir ersuchen daher die Pränumeration baldigst zu erneuern, damit die Zusendung keine Störung erleidet.

Pränumerationspreise:
 Vierteljährig mit Zusendung mittelst Post od. Boten fl. 1.30
 Vierteljährig ohne fl. 1.10

Die Redaktion & Administration.

Die Messung des Volkswolstandes.

Am 22. Jänner d. J. hielt der berühmte Statistiker Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel aus Berlin in dem großen Sitzungssaale des Niederösterreichischen Gewerbevereines zu Wien einen Vortrag über „die Messung des Volkswolstandes nach naturwissenschaftlicher Methode.“ Zu diesem Vortrage hatte sich ein zahlreiches und sehr gewähltes Publikum bestehend aus hervorragenden Industriellen, Kaufleuten, Abgeordneten, Gemeinderäthen u. eingefunden. Obgleich der Vortrag nicht zu eigentlich positiven Resultaten gelangt, so bietet die Besprechung dieser hochbedeutungsvollen Frage doch vielfache Anregung und es wird sich deshalb rechtfertigen, wenn wir nach dem vorliegenden stenographischen Berichte das Wesentliche der entwickelten Gedanken hier wiedergeben.

„In einer Zeit, wie die gegenwärtige,“ sagt Engel, „wo man allenthalben, nicht nur in Deutschland und Oesterreich, sondern auch in England, Amerika und Australien überall von dem Darniederliegen des Gewerbes spricht, von der Ueberproduction, von Minderproduction u. dergl., mit einem Worte vom Niedergang des Volkswolstandes, darf wol die Frage aufgeworfen werden: Woher weiß man das? Wer hat den Volkswolstand schon jemals gemessen? Hat man vielleicht früher schon einmal ein Maß gehabt und wurde das damalige Ergebnis mit dem jezigen verglichen?“

Mir ist davon nichts bekannt. Obgleich ich mich seit vierzig Jahren mit der Statistik beschäftige, weiß ich nicht, ob irgendwo, zu irgend einer Zeit jemals der Volkswolstand gemessen worden wäre. — Erleuchtete Fürsten, große Herrscher haben zu allen Zeiten das Bedürfnis gefühlt, darüber klar zu werden, wie sich der Wolstand ihrer Völker verhalte, weil ja darauf die Wehrkraft und Finanzkraft beruhen. Aber zwischen Wollen und Vollbringen ist ein großer Unterschied. Statistiker haben von Zeit zu Zeit versucht, den Volkswolstand zu messen. Einer der ältesten Versuche ist der von Leopold Krug, welcher 1806 ein kleines Büchlehen über die Idee, den Volkswolstand zu messen, herausgab. Das Buch ist deshalb von Bedeutung, weil es den Grund gelegt hat zur Errichtung des preussischen statistischen Bureaus. Sein Nachfolger Dieterici hat ebenfalls den Versuch gemacht, den Wolstand zu messen, und an die Daten von 1806 solche von 1846 gefügt. Ich selbst wollte die Ergebnisse von beiden vervollständigen, überzeugte mich aber, daß die Angaben beider zum großen Theile nur auf Schätzungen beruhen und habe davon Abstand genommen, auf andere Schätzungen weitere Resultate aufzubauen. Dieterici hat beispielsweise ermittelt, daß im Jahre 1306 nach dem damaligen Gelde 345 Groschen zum Leben notwendig waren, im Jahre 1846: 983 Groschen. Das sind aber, wie gesagt, dage Schätzungen.“

Engel spricht weiter über die älteren Bemühungen von Porter, dem ehemaligen Präsidenten des englischen statistischen Amtes, und die Arbeiten von Neumann-Spallart, aber weder diese noch eine Menge neuerer von deutschen und ausländischen Gelehrten versuchte Wolstandsschätzungen sind zum Zweck einer genaueren Messung zu gebrauchen. Der Grund ist zunächst dies: Es gibt in der Statistik leider kein Naturmaß. Was ist das Maß für den Wolstand? Es gibt ein Maß für die Zeit und ein Maß für den Raum; der Volkswolstand ist aber ein Gegenstand, den man nicht körperlich fassen kann. Dazu kommt, daß man unter Wolstand häufig etwas verschiedenes versteht. Wolstand wird gewöhnlich definiert mit reichlichem Besitz irdischer Güter. Jede Zuventur ist eine solche Messung des Besitzes; es ist aber Jedermann bekannt, wie schwer eine solche Messung ist, und

wie viele Schätzungen dabei vorkommen, wenn man z. B. Lagerbestände bewerten und in die Activen einstellen will. Was versteht man unter Active im Volkswolstand? Da müßte man den Wert der Thiere, des Grund und Bodens, der Wohngebäude, der Bergwerke, der Hütten, Fabriken, der öffentlichen Bauten, Communicationsmittel, Mobilien und Utensilien, wissenschaftliche und Kunstsammlungen, kurz eine Menge von Werten einsetzen. Aber nicht bei jeder Kategorie wird man ein Maß anlegen können, sondern auf Schätzungen angewiesen sein. „Ich habe einmal,“ sagt Engel, „eine solche Schätzung für Preußen angelegt, und bin dabei auf 81.586 Millionen Mark gekommen, welche einen wirklichen Besitz der irdischen Güter repräsentiren. Demnach käme auf einen Einwohner 3170 Mark. Einen ähnlichen Versuch hat ein belgischer Professor gemacht, welcher für einen Bewohner die Summe von 3164 Mark herausrechnete. Aber er, wie ich haben eine Menge von Schätzungen gemacht.“

Eine andere Schwierigkeit besteht darin, den Durchschnittskostenwert eines Menschen zu veranschlagen, und man muß sie veranschlagen, weil die Länder verschieden bevölkert sind. Heutzutage sträubt man sich noch, diese Werte in Ziffern zu bringen und mit in den Vergleich zu setzen. Können wir damit nichts anfangen und genügt das Messen der irdischen Güter allein nicht, um den Wolstand zu bestimmen (denn wir wollen das Wolbefinden der Nation, nicht den Wolstand allein kennen lernen), so müssen wir uns nach einem andern Maße umsehen.

Für den Lebenszweck ist vor allem die Consumtion von Wichtigkeit. Die einzelnen Factoren der Consumtion sind die Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Gesundheitspflege, dazu geistige Pflege, Unterricht, öffentlicher Schutz, Vorsorge (die auch consumirt wird, indem man ja für das Alter sorgen muß), endlich Erholung, Erquickung. Diese Consumtion hat man zu verschiedenen Zeiten zu messen versucht. Der letzte Versuch dieser Art ist der von Eaton, einem englischen Autor, welcher viele auf das Ende des vorigen Jahrhunderts bezügliche Daten gesammelt hat. Im gegenwärtigen Jahrhundert wurde nament-

FEUILLETON.

Der häßliche Barrington.

Übersetzt aus dem Englischen von L. v. Hayek. (Fortsetzung.)

„Daß mir das Schicksal gnädig war.“
 „Gnädig?“
 „Ja. Wenigstens kann ich nicht länger getäuscht werden. Durch einen Zufall erfuhr ich, daß es für immer vergebene Mühe wäre, Dein Herz zu gewinnen.“
 Sie hatte sich wieder gesetzt und mit dem Fächer spielend sagte sie langsam: „Du hast schon so viel gesagt, daß ich um eine weitere Erklärung bitten muß.“
 „Sogleich. Kurze Zeit nach unserer Ankunft hier, kam ich herein — ich weiß nicht mehr, um was ich Dich fragen wollte — und fand Dich weinend, weinend als ob das Herz Dir brechen würde! An unserem Hochzeitstage!“
 Er machte eine Pause, dann fährt er fort ohne sie anzublicken: „Ich schritt quer über das Zimmer und wollte Dich fragen ob ich — ob ich Dir helfen könne; und als ich mich näherte — verzeihe meine Indiscretion, ich konnte nichts dafür — sah ich Mervyn's Bildniß auf deinem Schooß. Deine Thränen bewegten es. Ich hoffe, es hat keinen Schaden gelitten? Es war eine tadellose Ähnlichkeit.“
 Keine Antwort, nur der Fächer wurde rascher in Bewegung gesetzt. „Ich fühlte, daß es am Besten wäre, mich

zurück zu ziehen, denn jeder Trost, von mir gegeben, hätte Deinen Schmerz nur vermehren müssen.“
 „Dein Benehmen ist eine Beleidigung!“ versetzte sie.
 „Du irrst; die Thatsachen, die ich berichte, mögen für eine verheiratete Frau eine Beleidigung sein, doch bin ich nicht dafür verantwortlich. Du warst im Anschauen des Portrait's so versunken, daß Du mich nicht gehört hast und ich zog mich zurück — kommt' ich taktvoller handeln? An der Thür sah ich mich um — da hast Du eben das Bild geküßt. Ach, wie heiß es hier im Zimmer ist!“
 Er macht ein paar Schritte, dann kehrt er wieder um. Vollkommen gefaßt, fragt sie laßt; „So kennst Du also Mr. Mervyn?“
 „Ein wenig. Es ist sonderbar — aber er ist der einzige Feind, den ich auf Erden besitze.“
 „Dein Feind?“
 „Es fiel ihr auf, daß Mervyn niemals seiner Bekanntschaft mit ihrem Gatten erwähnt.“
 „Es klingt vielleicht etwas theatralisch; sagen wir also, er meidet meine Gesellschaft. Ich fand ihn einst in — Nun, das ist jetzt gleichgültig; sicher ist nur, daß er mir mit Vergnügen schaden würde, wenn er könnte.“
 „Und Du ihm?“
 „Das weiß ich nicht“ sagte George Barrington, „ich beschworne nicht gerne meine Finger und könnte ihm unmöglich das vergelten, was er mir angethan.“
 „Wenigstens weißt Du nun Alles.“

„Es ist schade, für uns Beide, daß ich es nicht früher wußte.“
 „Du hättest mich dann nicht geheiratet?“
 Eine kleine Pause, dann sagte er: „Deine Neigung für ihn muß sehr groß gewesen sein, wenn Du ihn um des Mammon's Willen aufgeben konntest.“
 „Das war es nicht, doch nun hilft keine weitere Erklärung mehr. Wenn Dich meine Gleichgültigkeit nicht bestimmen konnte von der Werbung abzusehen, wäre es auch sonst nicht geschehen.“
 „Da thust Du mir Unrecht. Ich bin ein ehrlicher Mann und begehre nicht meines Nächsten Gut.“
 Sie erblickt ein wenig, doch erwidert nichts. „Darf ich fragen, warum Du mir eigentlich die Ehre erwiesen, mich zu heiraten? Ich kann es kaum glauben, daß Du deine Liebe, dein ganzes Leben nur dem Gotte geopfert hast.“ Sie hatte sich erhoben, den Sessel fortgeschleudert und rief leidenschaftlich: „Wie kannst Du nur das denken? Nicht einmal wenn Du Crofus selber gewesen wärest; ich habe Dich nur um meines Vaters Willen geheiratet.“
 „Ich wußte nicht, daß er Dir so theuer war.“ „Er war Deinem Vater eine Summe schuldig, die er nie zurück zahlen konnte und da gab es nur einen Ausweg — ich wurde geopfert! Nun sagte ich, was Du bereits schon wußtest.“
 „Dein Vater war meinem eine Summe schuldig?“ wiederholte er bleich und fassungslös.

lich in den vierziger Jahren viel über Not geklagt und eine Menge von Conjunctionsermittlungen angestellt, aber merkwürdigerweise nicht auf Grund von wirklichen Haushaltsrechnungen, sondern auf Grund von Angaben über das Bedürfnis. Die Leute, die gefragt wurden, hatten immer mehr Bedürfnisse als Einkommen; sie überschätzten daher die Bedürfnisse, und mit den Angaben war nichts anzufangen. Erst die zwei bedeutenden Gelehrten Lepait und Ducpétiaux brachten wichtiges Material. Der Franzose Lepait hat in Deutschland die Schule der fahrenden Katheder-Socialisten geschaffen. Er war überall in der Welt herumgekommen; überall maß er den Typus einer Familie und erforschte das Wesen einer Familie bis in das kleinste Detail. Ducpétiaux war General-Direktor der belgischen Gefängnisse. Er hatte die Not zu untersuchen, welche in Flandern in den vierziger Jahren herrschte, und er fand die Not gräßlich. Er sammelte mehr als 400 Haushaltsrechnungen und gab ein Buch heraus unter dem Titel: „Das Budget der arbeitenden Klassen.“ Dies Werk erschien im Anfange der fünfziger Jahre. An der Hand dieser Arbeiten untersuchte Engel, wie sich die Conjunction der verschiedenen socialen Classen verhält. Er fand die auch später bewahrheitete Thatsache, je ärmer eine Familie ist, je weniger Einkommen sie hat, einen desto größeren Prozentsatz des Einkommens muß sie auf die physische Erhaltung verwenden. Bei einem Einkommen von 400 Thalern nahm die Nahrung 62 Prozent, bei 600 bis 800 Thalern 55 Prozent, bei 1000 bis 1500 Thalern 50 Prozent des Einkommens in Anspruch. Es ist damit ein Mittelmaß der Conjunction für verschiedene Vermögensklassen konstruirt. Dies Mittelmaß hat sich überall bewahrheitet. In neuester Zeit wurden Untersuchungen über das Verhältnis des Einkommens zur Wohnung angestellt. Da ergab sich etwas Aehnliches. Für Dresden zeigte es sich, daß bei einem Einkommen unter 300 Mark 41 Prozent des Einkommens für die Wohnung ausgegeben werden, und daß der Prozentsatz fällt, wenn das Einkommen steigt. Wenn also Nahrung und Wohnung beinahe das ganze Einkommen verschlingen, was bleibt für andere Zwecke übrig?

Es lag nun der Gedanke nahe, statt die gesammte Conjunction zum Maßstabe des Wohlstandes zu machen, nur den einen bedeutsamen Factor derselben, die Nahrung, als Scala zu benutzen. Dies ist nun von Engel geschehen, der dafür ein reiches Material von Daten zusammenstellte, die er in dem Vortrage eingehender behandelt.

Ein weiteres wichtiges Moment für die Messung des Volkswohlstandes sind die Kostsätze; sie bezeichnen die täglich notwendige rationelle Menge von Nährstoffen. v. Voit in München hat ermittelt, wie viel täglich in der Nahrung enthalten sein muß, damit der Stoffwechsel in der richtigen Weise vor sich gehe und das beste Resultat liefere. Engel hat gegen 500 solcher Kostsätze gesammelt, Kostsätze für freie Kinder, für Kinder in einer Anstalt, für landwirtschaftliche Arbeiter, für Bergarbeiter, für Industriearbeiter, für Soldaten, für Kranke wie für Gefangene, und hat dies in Tabellenform zusammengestellt. Die Kostsätze sind auf verschiedene Weise, theils durch Experimente von Voit, theils durch Beobachtungen, was ein Mensch gegessen und getrunken hat

und auf andere Weise gesammelt. Voit berechnete den notwendigen Aufwand von Nährstoffen mit 118 gr Eiweiß, 50 gr Fett, 500 gr Kohlenhydrat und vielleicht 30 gr Salz. „Ich habe,“ sagt Engel, „alle diese Kostsätze für einzelne sociale Klassen zusammengestellt; nachdem ich noch weiter zusammengestellt habe, was man über Nahrungsmittel kennt, war ich mit allem nötigen Materiale ausgerüstet, um die Ernährungslehre der Thiere auf Menschen anzuwenden. Ich fragte mich: Wenn den Thieren bei diesem Gewichte so und so viel Nahrung gereicht werden muß, wie viel muß man den Menschen reichen? So ergibt sich eine Kostmaß-Tabelle, aus welcher man für jeden Menschen ablesen kann, wie viel er bei einem bestimmten Alter und Gewicht täglich an Nahrung zu sich nehmen sollte. Wenn man die Tabelle mit der Wirklichkeit vergleicht, so staunt man, wie wenig beide von einander abweichen. Es zeigt sich, daß die Nahrung von größtem Einfluß auf das Körpergewicht ist. Wenn die hinter den Angaben der Tabelle zurückbleibt, so kann man getrost sagen, daß die Person oder die Familie sich nicht der Wohlfahrt gemäß ernährt.“

Engel führt endlich weiter aus: „Nachdem bekannt ist, welche Ernährung rationell ist und welche nicht, kann man die gewonnene Scala an verschiedene Bevölkerungsklassen anlegen, kann selbst dann schon operiren, wenn uns wenige Nahrungsmittel bekannt sind wie z. B. Brot bekannt ist. Das Brot deckt 65 Prozent der ganzen Kohlenhydrate. Das Kohlenhydrat ist ein so vorwiegendes Nahrungsmittel, daß, wenn das Brot einer ganzen Bevölkerung ermittelt ist und das Fleisch dazu gerechnet wird, ein sicheres Urtheil über die Ernährung der Bevölkerung gewonnen werden kann. Man kann daraus folgendes Gesetz ableiten: Je weniger wohlhabend der Einzelne oder eine Familie oder eine ganze Bevölkerung ist, einen desto größeren Prozentsatz ihres Einkommens müssen sie auf die physische Erhaltung und hier von wiederum das meiste auf die Nahrung verwenden. Je geringer das Einkommen des Einzelnen oder einer ganzen Bevölkerung ist, desto mehr müssen sie von der Anschaffung und dem Consum leicht verdaulicher und darum hoch im Preise stehender animalischer Eiweißstoffe absehen und ihre Ernährung auf die zum Theile unverdaulichen und deshalb wässrigen vegetabilischen Eiweißstoffe, insbesondere auf den reichlichen Verzehr von Kohlenhydraten gründen. Je mehr der Einzelne oder eine Familie oder eine ganze Bevölkerung durch geringes Einkommen zum Verzicht auf verdauliche eiweißhaltige Nahrung gezwungen ist, desto schlaffer werden sie an Körper und Geist, desto langsamer und kraftloser bei der Arbeit, desto widerstandsloser gegen Krankheiten. Darum ist es notwendig, daß sich die Vereine für öffentliche Gesundheitspflege dahin organisiren, daß sie im Stande sind, zu allen Zeiten in allen Theilen des Landes und in allen Schichten der Bevölkerung durch Ergründung der Ernährungszustände in demselben Wohlstandesmessungen vorzunehmen und die Resultate solcher Messungen periodisch bekannt zu machen.“

Dieser Vortrag bildet gewissermaßen nur das Résumé eines größeren Werkes, welches Dr. Engel binnen kurzem veröffentlichen wird.

Für die alpenländische Sennen-Industrie.

Unserer alpenländischen Sennen-Industrie stehen schwerere Zeiten als je bevor, und wenn sie sich nicht beizeiten ordentlich rührt, so werden sich ihre Verhältnisse außerordentlich trübe gestalten. In der letzten Sitzung der kärntnerischen Handelskammer zu Klagenfurt am 4. April kam die Frage zur Erörterung. Bei den jetzigen Zollverhandlungen besteuert von italienischer Seite die Absicht, den gegenwärtigen Zoll per 10 Lire für 100 Kilos für Sennen, Sichel und Strohmesser zu verdoppeln, somit auf 20 Lire zu erhöhen. Diese Maßregel würde der österreichischen Sennen-Industrie in ihrem Absatze nach Italien sehr verhängnisvoll werden, denn schon der jetzige Zoll war sehr fühlbar und beträgt ungefähr 12 bis 15 Prozent des Wertes. Sämtliche kärntnerischen Sennen-Fabrikanten stellten daher das Ansuchen, die Kammer wolle sich dafür verwenden, daß der Zoll auf Sennen-Einfuhr nach Italien nicht erhöht und für österreichische Sennen kein höherer Zoll als für Sennen-Einfuhren aus anderen Ländern vorgeschrieben werde. Die Kammer beschloß, dieses Ansuchen lebhaft zu vertreten. — Ferner wurde die Aufmerksamkeit der Kammer darauf gelenkt, daß die russische Regierung ein Consortium von deutschen und russischen Unternehmern mit einer Subvention von 300.000 Rubel für die Errichtung eines großen Sennenwerkes bei Wilna mit einer projectirten jährlichen Production von 1 Million Stück gesichert hat, um sich in diesem Artikel von der österreichischen Fabrikation ganz unabhängig zu machen. Dieses Werk soll nun in Betrieb gesetzt werden und sind dazu bereits mehrere Arbeiter aus Oesterreich aufgenommen. Durch den enorm hohen Eingangszoll, der in Rußland für ausländische Sennen besteht, und durch die Verwendung des vorzüglichsten und sehr billigen schwedischen Bessemer- und Martinsstahls genießt diese neue Sennen-Industrie Rußlands einen Schutz, welcher den Sennenhandel aus Oesterreich dahin in der Folge ganz ausschließen wird. Bisher wurden drei Viertel der österreichischen Sennenproduction nach Rußland exportirt, und es ist keine Aussicht, den drohenden Verlust in anderer Weise gut zu machen. Die Beteiligten wünschen, daß ihnen eine Unterstützung behufs erfolgreichen Concurrenzkampfes mit dergleichen ausländischen Industrien in der Weise zuteil werde, daß für die nur nach Rußland zu exportirenden Sennen eine Exportprämie von mindestens 5 fl. per 100 Stück oder richtiger 8 fl. per 100 Kilos vergütet würde. — Die Kammer hielt das vorgeschlagene Mittel zur Abhilfe der schädlichen Wirkungen für aussichtslos gegenüber der österreichischen und der russischen Regierung. Bei der ersteren sei in Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns und der Consequenzen einer solchen Maßregel die Erfüllung der Bitte nicht zu gewärtigen, und bei der russischen Regierung, wenn sie ernstlich das angestrebte Ziel verfolgt, würde sie einfach eine weitere Erhöhung des Eingangszolles oder anderweitige Erschwerung der Einfuhr fremder Sennen zur Folge haben. Dagegen will man sich mit anderen Handelskammern behufs wirksamerer Schritte ins Einvernehmen setzen. Gile thut Not!

„Ja, Du willst mich doch nicht glauben machen, daß Du nichts davon wußtest?“

„Bei Gott! ich wußte nichts davon. Nun seh' ich Alles klar. Mein armer Vater! Er wollte um jeden Preis mein Glück erkaufen! Aber Dein Vater — was kann man von ihm sagen?“

„Was du willst,“ erwidert sie kalt „ich bin mit ihm fertig, das hab' ich wenigstens Dir zu danken.“

Barrington, der mir mit Mühe seine Bewegung befehlern kann, fragt endlich nach einer langen Pause wieder: „Was hast Du nun vor? Willst Du nach Hause? Nach Italien oder sonst wohin?“

„Entscheide selber“ sagte sie kurz. Ich möchte auch Deine Wünsche wissen. Wir sind nun leider verbunden bis uns der Tod erlöst, doch möchte ich wenigstens der Welt nicht das Schauspiel unseres inneren Lebens bieten und keine schlimmen Vermuthungen erwecken. Es wird daher am Besten sein, uns einige Zeit von unseren „Freunden“ ferne zu halten. Du folgest mir?“ Sie nickt mit dem Kopfe und sieht völlig abgesspannt aus.

„So gehen wir nach Paris, wir brauchen uns dort nur eine Woche aufzuhalten und wenn wir zurückkehren kannst Du ja sagen, daß Du — daß wir, ja, es muß doch wir heißen, — daß wir uns nach Weihnachten im eigenen Heim gesehnt haben. Glauben wird es wohl Niemand, doch kann Niemand die Lüge beweisen.“

„Ja, das ist der beste Plan“ sagt Florence.

„Was nun diese kommende Woche betrifft, bist Du wohl nur auf meine Gesellschaft angewiesen, doch werde ich Dich nicht viel belästigen“ bezieht sich Barrington zu sagen, wir werden zusammen speisen und sonst werde ich nur erscheinen, wenn Du meine Gegenwart wünschst.“

„Ich danke Dir dafür,“ sagt sie in erleichtertem Ton dann, bleich bis in die Lippen, macht sie einige Schritte, wankt und wäre zu Boden gestürzt, wenn sie nicht Barrington mit einem Ausruf tödtlicher Angst in seinen Armen aufgefangen hätte.

III.

„Mein Weg führt in die Tiefe.“

Wir werden erst der Zeit gewahr, wenn sie vorbei gerauscht“ sagt Young. Diese sieben Tage in Paris dünkten Florence Barrington eine Ewigkeit — nur endlich ein Ende! Vielleicht wird es zu Hause doch wieder besser! Sie sollte ihrem Gatten für seine Kälte und Zurückhaltung dankbar sein und doch kränkte und verbitterte es sie noch mehr. Sie dachte fortwährend des Mannes, den sie zu lieben glaubt und eines Tages, auf der Straße — stand er vor ihr!

Mr. Mervyn war wirklich ein hübscher, junger Mann, radellos in Gestalt und Toilette mit wundervoll (vom Friseur) gelockten Haar und tief blauen Augen — hübsch war er, doch ob die Seele wohl dem Körper gleich?

Als er mit abgezogenem Hut vor Florence stand, sprach tiefe Melancholie aus seinem Antlitz. Er fand sie bleich doch reizender als je und haßt nun doppelt jenen Mann, der sie

ihm gestohlen. Aber ist denn auch Alles vorüber? Ihr Farbenwechsel verräth ihre Bewegung, ihre stete Neigung für ihn — sie seinem Feinde abwendig zu machen, wäre in diesen trüben Wintertagen ein köstlicher Zeitvertreib!

Stunde um Stunde wird dieser Wunsch in ihm lebhafter, heißer, es ist sein Traum bei Tag und Nacht und er ist fest entschlossen sein Vorhaben auch auszuführen. Noch ahnt er kaum, wie leicht es ihm gelingen wird. Florence g'bt vielleicht weniger seiner Liebe nach, als dem eigenen, stürmischen Verlangen, dem auferlegten Zwange, einer Marter zu entinnen die durch Barrington's Gleichgültigkeit nur noch demüthigender wird. Mervyn's süße Worte klingen wie Musik in ihrem Ohr und bestimmen sie, sich an dem Vater und ihrem Gatten zu rächen, noch mehr an ihrem Gatten der sie freiwillig erwählt und dann vernachlässigt. Sie ergreift willig jedes Mittel um diesem öden, tieferen Leben zu entinnen. Und so vergeht Tag um Tag und das Neue Jahr steht vor der Thür.

Es ist bereits 10 Uhr Abends vorüber, als Florence den kleinen Salon betritt und auf Barrington zu schreitet. Sie scheint eben erst nach Hause gekommen, obwohl es bitter kalt und der Schnee in großen Flocken niederfällt. Barrington scheint nicht überrascht darüber und erhebt sich nur, um ihr den Platz zu räumen.

„Mir ist nicht kalt“ sagte sie.

„Bewegung schützt davor am Besten“ erwiderte er ruhig.

(Schluß folgt.)

Bericht**über die öffentliche Gemeinderathsitzung vom 26. April 1887.**

Nach Genehmigung des Protokoll der letzten Sitzung gibt der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Carl Fries, die Mittheilung des h. n.-ö. Landesauschusses bekannt, daß der hohe Landtag zur Rückzahlung des unverzinslichen Vorschußrestes per 46.000 fl. aus der Liquidation der Klein-Hollensteiner-Werke eine weitere Frist von 3 Jahren gewährt habe und daß der Beschluß des Landtages, womit die Einhebung einer Biersteuer von 1 fl. 80 kr. per Hektoliter bewilligt wurde, zur Allerhöchsten Sanction vorgelegt worden ist. Sohin wird zur Tagesordnung übergegangen und:

1. Der Beitritt der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zu dem zu gründenden Bezirksfeuerwehrverbände genehmigt.

2. Der Gemeinderathsbeschluß auf Einhebung einer Taxe von den Radfahrern und Erwirkung eines Landesgesetzes wird aufgehoben, weil der voraussichtliche Ertrag dieser Auflage es kaum lohnen dürfte, deshalb den Gesetzgebungsapparat in Bewegung zu setzen.

3. Ueber Antrag der Finanzsection werden genehmigt: Die Rechnung des Krankenhauses, nach welcher Ende 1886 sich ein Vermögen von 2781 fl. 64 kr. ergibt und 404 Kranke im Rechnungsjahre verpflegt wurden. Zugleich wird beschlossen, die Bezüge des Ordinarius von 300 fl. auf 400 fl. zu erhöhen.

4. Ebenso wird genehmigt die Rechnung des Armeninstitutes und dem Verwalter desselben, Herrn Franz Panlehner, für die musterhafte Führung der Dank der Gemeinde votirt. Das Vermögen des Armeninstitutes besteht in 15.163 fl. Obligationen, die Einnahmen betragen 2527 fl. 13 kr., die Ausgaben 2394 fl. 89 kr.

5. Weiters werden genehmigt die Rechnung der Bürgerspitalskirche (Vermögen 9896 fl. in Obligationen) und der Franziskuskirche (von der Stadtgemeinde zu deckendes Deficit 144 fl. 15 kr.).

6. Das Präliminare für die Ziegelei wird genehmigt mit drei Bränden zu den bisherigen Preisen.

Hierauf folgen mehrere Anträge der Armencommission.

Wochenschau.**** Zur Lage der Eisen- und Stahlgewerbe.**

Von Seite des hohen k. k. Handelsministeriums ist an den Referenten gewerblicher Angelegenheiten, Ministerialrath Dr. Ritter v. Bazant der Antrag ergangen, eine Studienreise im Ybbs-, Steyr und Ennsthale zu dem Zwecke anzutreten, um zu einer genaueren Beurtheilung der ungünstigen Eisen-Industrieverhältnisse zu gelangen und Informationen einzuholen, in wie weit eine Förderung dieses Industriezweiges aus den der hohen Staatsverwaltung zu Gebote stehenden Mitteln möglich ist. Die Reise wird im Verlaufe des Monats Mai vorgenommen, und es fragt sich: Wissen die Industriellen Waidhofens von den Kommen des Ministerialrathes Dr. Ritter v. Bazant, und haben sie die notwendigen Schritte, ihn zu begrüßen und mit ihm über die hiesigen Verhältnisse in Verkehr zu treten, besprochen und eingeleitet?

**** Schützen-Verein in Waidhofen.**

Dieser Verein hielt Sonntag den 1. Mai 1887 sein offizielles Eröffnungsschießen. Den Beginn dieser Festlichkeit bildete ein Umzug durch die Stadt, wie wir schon in unserer letzten Nummer erwähnten, mit Begleitung der Stadtmusikkapelle. — Nachdem sich die Schützen in ihrer Halle eingefunden und nach dem kurzen aber ziemlich anstrengenden Marsche an dem von Herrn Eng. Gutjahr verabreichten, frischen Naß (Ertl's Hopfenstoff) und kalten Speisen gelabt hatten, begann erst das eigentliche Tagewerk der Schützen, nämlich das Beschießen. — Nachfolgende Herren gewannen folgende Beste u. zw. auf der Weischieße: v. Henneberg I. Best, Plettenbacher II. Best, Kerbl III. Best. Geschossen wurden auf dieser Scheibe 97 Devise = a Devise 3 Schüsse. Auf der Standscheibe gewannen: Dietrich I. Best, Plettenbacher II. Best, Jax Julius III. Best und Blaha IV. Best. Auf dieser Scheibe wurden 999 Schuß abgegeben.

**** Der Theresienthaler Schützenverein** eröffnet Sonntag den 8. Mai seine Schießstätte, bei welcher Gelegenheit sehr schöne Beste von den Mitgliedern zu gewinnen sind. Ausführlicheres folgt in nächster Nummer.

**** Die Hauptversammlung der beiden Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins,** nämlich der

Ortsgruppe Nr. 89 für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und der Mädchenortsgruppe wurde gemeinschaftlich Sonntag, den 1. Mai in den Casinoräumen abgehalten. Der Obmann der ersteren, Dr. Baron Plecker, begrüßte die zahlreiche Versammlung und gab ein Bild von der bisherigen Tätigkeit des deutschen Schulvereins, besprach dessen Schöpfungen, Mittel und Erfordernisse und gedachte der Hindernisse und Angriffe, welche der Verein bisher nun siegreich überwunden hätte. Baroness Rosa Plecker, Vorsteherin der Mädchenortsgruppe erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht, aus welchem hervorging, daß die Mädchenortsgruppe 52 Mitglieder zählt und an Beiträgen und Spenden im abgelaufenen Jahre 81 fl. an die Centralcasse abführte. Dem vom Zahlmeister der Ortsgruppe Nr. 89 erstatteten Berichte entnehmen wir, daß derselben 114 Mitglieder angehören und daß an Beiträgen und Spenden nach Abzug der Spesen 147 fl. abgeführt werden konnten. Die Ortsgruppe zählt 8 gründende Mitglieder, welche den Gründerbeitrag von 20 fl. geleistet haben; darunter befinden sich die Stadtgemeinde, der Gesang-, National- und Turnverein. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der Vereinsleitung wurden gewählt, und zwar in der Mädchenortsgruppe zur Vorsteherin und deren Stellvertreterin die Baronessen Rosa und Jda Plecker, zur Schriftführerin und deren Stellvertreterin Fräulein Sidonie Jenner und Fräulein Betti Stummer, zur Zahlmeisterin und deren Stellvertreterin Fräulein Lina Melzer und Ernestine Schwenk, als Delegierte für die zu Pfingsten in Wien stattfindende Hauptversammlung Baroness Rosa Plecker und Fräulein Sidonie Jenner. In der Ortsgruppe Nr. 89 wurden gewählt zum Vorstande Dr. Baron Plecker und dessen Stellvertreterin Frau B. Volke, zum Schriftführer und dessen Stellvertreter Emeric Kienmann und Moriz Paul, zum Zahlmeister und dessen Stellvertreter J. Ruff und Wendelin Pichorn, zu Delegierten für die Hauptversammlung in Wien Baron Plecker, E. Kienmann und M. Paul. Nachdem hierauf der Vorsitzende die Anwesenden aufgefordert, nach Kräften für die Bestrebungen unserer großen nationalen Schöpfung zu wirken, wurde die animierte Hauptversammlung geschlossen.

**** Ein Spaziergang auf die Spitze des Buchenberges** gehört seit kurzem gewiß zu den lohnendsten unserer näheren Bergparthien. Bekanntlich wurde bisher die Spitze des Buchenberges der Aussicht wegen nur selten erstiegen, da man des dichten Gehölzes wegen so gut wie keinen Ausblick hatte. Seit neuer ist dies nun anders geworden, die Abhänge zu Füßen der Kapelle sind vollständig säubert und der Ausblick wird in keiner Richtung mehr gestört. Kann sich auch die Aussicht der ungünstigeren Lage des Buchenberges wegen natürlich nicht mit jener des Sonntagberges messen, so ist sie immerhin lohnend genug und die verhältnismäßig geringe Mühe des Aufstieges wol wert. Zudem hat sie das vor der Sonntagberg-Aussicht voraus, daß der Blick, auf keiner Seite durch vorliegende Gebäude gehindert, frei ringsherum schweifen und genießen kann. Der erwähnte Spaziergang, der früher nur wenig dankbar war und wol selten angeregt wurde, kann daher jetzt den Freunden des edlen, Herz und Lungen erweiternden und stärkenden Bergsteigens auf's beste empfohlen werden. Diese Ausholzung war daher jedesfalls sehr verdienstlich, denn es wurde dadurch ein lohnender, leicht zu erreichender Aussichtspunkt unmittelbar über der Stadt eigentlich erst geschaffen.

**** Radfahrerverein Waidhofen a. d. Ybbs.**

Dienstag den 3. Mai d. J. fand in Fischers Restauration die ordentliche Hauptversammlung des Radfahrervereines statt. Die Wahlen in die Vereinsleitung brachten folgendes Ergebnis: Obmann: A. Zeitlinger, Obmann-Stellvertreter: H. Rötter, Schriftwart: E. Rosta, Säckelwart: M. Fischer jun., Fahrwart: A. Reichenpader.

**** Alpenverein.** Mittwoch den 4. d. hat die für Mai bestimmte Monatsversammlung stattgefunden, welche ebenfalls wieder sehr gut besucht war. Es waren zur Ansicht eine Serie der neuesten und besten Karten von den Alpen Oesterreichs und vorzüglich schöne Photographische Ansichten von Tirol, hervorgegangen aus dem Atelier des Hofphotographen Johannes in Partenkirchen aufgelegt. Was das Programm des Abends betrifft, so hatte Herr Professor Kaiser die Freundlichkeit, uns von seinen im Jahre 1886 gemachten Bergtouren in Tirol, insbesondere von denen im Oetzthale, zu berichten. Sein Vortrag war eingehend, leichtfaßlich und zugleich sehr instruktiv. Bei der Schilderung des Ueberganges über das Hochjoch (bei 3000 Meter) wurde Herr Prof. Kaiser lebhafter Beifall und Anerkennung zu theil, da der Mann, nahe an 70 Jahre, diese Tour noch mit Leichtigkeit ausführte. Diesem Vortrage folgten dann

Gedichte aus dem Buche „Ein Gaudeamus für Bergsteiger benannt Enzian“, welche die Gesellschaft in recht fröhlicher und heiterer Stimmung verleseten und zu dem Antrage veranlaßten, auch für Juni noch eine Monatsversammlung abzuhalten.

**** XVI. Verzeichnis der Spender von Geldbeiträgen zur Errichtung einer Anstalt von ambulanten Krankenschwestern:**

N. N. unter dem Motto: Zu Ehren d. hl.

H. J. fl. 2.—

Die schon ausgewiesene Summe „ 3215.60

Summa: . . . fl. 3217.60

**** Gutsverkauf.** Das ehemals der Stadtgemeinde Waidhofen, jetzt Herrn Lorenz Diem gehörige Gut Klein-Hollenstein wurde an Herrn Grafen Jolliot v. Creneville um 50.000 fl. verkauft. — Bekanntlich wurde im vorigen Jahre das Gut Unterleithen in Hollenstein von Frau Fürstin Hohenlohe-Waldburg um 150.000 fl. käuflich erworben.

**** Die niederösterreichische Gewerbe Ausstellung in Wien im Jahre 1888.** Der Termin zur Anmeldung für diese Gewerbeausstellung schließt mit 15. August d. J. Kleingewerbetreibenden ist als über Ansuchen zu gewährende Begünstigung der Nachlaß der Hälfte der Pflanzmiete in Aussicht gestellt worden.

**** Todesfall.** In Ybbsitz starb die allgemein geachtete rührige Gattin des Gastwirthes und Hausbesizers Rudolf Kuffarth, Frau Franziska Kuffarth.

**** Sängerbefuch.** Wie wir erfahren, unternimmt der auch bei uns ob seiner ausgezeichneten musikalischen Leistungen und der Gemüthlichkeit seiner Mitglieder im freundlichsten Andenken stehende „Wiener Sängerbund“ zu Pfingsten d. J. eine Sängerschaft nach unserem Nachbarorte Scheibbs. — Es steht wohl außer Zweifel, daß dieser angesehenen und verdienstvollen Verein, der sich aus wackeren, treu gesinnten Deutschen rekrutirt, bei unserer biederen, nicht minder deutschfühlenden Nachbarn im schönen Erlaßthale die herzlichste Aufnahme finden und sich unter der Leitung seiner tüchtigen Chorleiter H. Cubasch und J. Piber neue Lorberen verdienen wird.

**** Ein neuer Vorteil für unsern Außenhandel.** Ein griechisches Bahuprojekt, welches bestimmt ist, einen Anschluß des hellenischen Eisenbahnnetzes an das österreichische herbeizuführen, ist gegenwärtig in der Vorbereitung begriffen. Es handelt sich um eine Linie über das ausgetrocknete Terrain des Kopais-Sees in Mittelgriechenland, wodurch auch ein Anschluß an das österreichische und serbische Netz hergestellt würde. Dadurch würde die Entfernung zwischen Central-Europa und dem Ägäischen Meere und sohin zwischen Egypten im Vergleiche zur Brindisi-Linie wesentlich vermindert werden. Der Ingenieur Gotland hat berechnet, daß man von Calais nach Port Said (via St. Gotthardt, Mailand, Venedig, Agram, Serajevo, Larissa, Athen, Piräus) 1000 Km. und von Berlin bis zum Suez-Kanal (Port Said) 800 Km. gewinnen würde. Dieser Plan verdient daher gewiß die Beachtung und nachhaltigste Unterstützung der österreichischen Handelswelt im hohen Maße.

**** Mechanische drehbare Absätze.** Vor circa 3 Jahren hat der Mechaniker G. N. Thurzo in Wien einen Absatz erfunden, der ein elastisches, daher nicht erschütterndes Auftreten ermöglicht und das Ausstreten der Absätze gänzlich dadurch beseitigt, daß der Absatz rund und beweglich, — drehbar — ist. — Dieser Absatz besteht aus einer Metall- und einer Lederscheibe, zwischen welchen eine Kautschuckscheibe liegt. — Er ist an alten und neuen Schuhen leicht anzubringen und wird in beliebiger Höhe construirt. — Der Unterschied im Gehen mit solchen drehbaren und gewöhnlichen Absätzen ist auffallend; man geht sich mit dem drehbaren Absatz außerordentlich leicht, elastisch, geräuschlos und wer längere Zeit feste Absätze getragen und dann einen solchen drehbaren Kautschuckabsatz nimmt, fühlt sich wie erlöset vom Druck auf die Ferse. — Im Auslande hat die Erfindung schon weit größere Würdigung gefunden, als in Wien, wo bei der Masse des Publikums nie die Zweckmäßigkeit, sondern immer nur die Mode entscheidet; doch bricht sich auch schon hier das Gute täglich mehr Bahn. — Von England sind dem Erfinder bereits Kaufanträge auf sein Patent gemacht worden; der praktische Engländer erkennt eben gleich das Praktische. Allerdings ist der neue Absatz gegen den festen theureren, doch wiegt das der Vortheil auf. Die Fabrikation dieses Absatzes findet in Herzogenburg statt unter der Firma: „G. N. Thurzo u. Gebr. Grundmann.“ Niederlage: Wien II. Taborstraße 54.

Pandwirthschaftliches.

Cheuerung des Kaffees.

Seit August 1886 ist der Kaffee im Preise immer mehr und mehr gestiegen, so daß selber heute auf den maßgebendsten Kaffeemärkten eine Höhe erreicht hat, die den Preisen des Kaffees in den Jahren 1874 und 1876 gleich ist.

Natural-Verpflegsstationen.

Vom n.-ö. Landesauschuß kommt uns nachfolgendes Schreiben, betreffs der Einrichtung der Natural-Verpflegsstationen zu: Um den Häufer- und Straßenbettel in den Orten auf dem flachen Lande in Niederösterreich zu beseitigen und armen nach Arbeit und Erwerb suchenden Menschen während der Suche nach Brot und Unterkunft zu bieten und dieselben auf diese Weise nicht nur vom Bettel und vom Verbrechen abzuhalten, sondern sie auch, wie solches in jüngster Zeit leider nur zu häufig vorkam, vom Verberben durch Hunger und Frost zu retten, wurde mit Landesgesetz vom 30. März 1886 die Einrichtung von Natural-Verpflegsstationen verfügt.

Da diese Einrichtung mit 15. Mai 1887 ins Leben tritt und somit für an alle die dringenden Bedürfnisse der armen Reisenden genügend gesorgt ist, werden die Bewohner dieser Gemeinden dringend ersucht, fremden Bettlern gegenüber sich aller Gaben, namentlich aber der Geldgaben, welche als mitleidiger Verdienst viele Tausende kräftiger Leute zur Arbeitssuchen und Viderlichkeit verteilen, zu enthalten.

Das Vagantenthum belastet nicht bloß den ansässigen und arbeitssamen Theil der Bevölkerung mit einer enormen Steuer, welche durch die Art ihrer Erhebung noch drückender wird, sondern es bildet auch eine Gefahr für die ganze menschliche Gesellschaft, indem es die Sicherheit von Leben und Eigenthum gefährdet.

Durch das gebantete Verabreichen von Almosen an Fremde, deren Lage und Verhältnisse ganz unbekannt sind, werden Müßiggänger und Verbrecher sichtlich groß gezogen und es ist im Interesse Jedermanns gelegen, das Almosengeben in Zukunft gänzlich zu unterlassen, weil die durch die Verpflegung der Reisenden in den Natural-Verpflegsstationen erwachsenden Ausgaben ohnehin durch die Concurrenzgemeinden ihre Bedeckung finden und jeder Steuerzahler nach seinem Vermögen dazu beiträgt.

Nachdem durch die Natural-Verpflegsstationen nur solche Reisende eine Unterstützung finden, welche wegen Mangel an Arbeit sich momentan ihren Unterhalt zu verschaffen außer Stande sind, und weil auch jeder Reisende, der die Natural-Verpflegsstation in Anspruch nimmt, nicht nur sein Reise-Dokument in der Natural-Verpflegsstation vorweisen und hinterlegen, sondern dieselbe auch eine Arbeit verrichten muß, um zu beweisen, daß er wirklich arbeiten will, da endlich die Natural-Verpflegsstationen zugleich als Arbeitsvermittlungs-Agenten dienen sollen, so ist damit gesorgt, daß diese Stationen wirklich nur armen, hilfsbedürftigen Reisenden und nicht Landstreichern zu Gute kommen, und daß Jedermann, der Arbeiter benötigt, sich deshalb vertrauensvoll an die nächste Natural-Verpflegsstation wenden kann; — kurz durch die Natural-Verpflegsstationen werden nur jene Personen unterstützt, welche der Unterstützung wirklich würdig sind. Daffir wird aber allen Wohlthätigkeitsbetreibern und Vagabunden und allen jenen Individuen, welche bisher auf Kosten der schwer arbeitenden Bevölkerung zu leben gewohnt waren, und welche die Müßiggängerei und das Mitleid der Bewohner des flachen Landes unter dem Deckmantel der Arbeitslosigkeit oder durch erheuchelte Gebrechen, erfindene Unglücksfälle, auf schamlose Weise ausbeuteten, das Handwerk gelegt.

Diese Aufgabe kann jedoch nicht durch vereinzelte Bestrebungen, sondern nur durch gemeinsame Thätigkeit richtig und vollständig gelöst werden, und ist es daher Jedermanns Pflicht und ebenso im Interesse Aller gelegen, an dieser Arbeit sich zu betheiligen, um das Land von dem gefährlichen und gemeinschädlichen Uebel der Vagabundage zu befreien.

Es wird somit an jeden Einzelnen das dringende Gesuch gestellt, keinem fremden Bettler unter gar keinem Vorwande ein Almosen weder in Geld noch in Naturalgaben zu verabreichen, sondern alle Reisenden an die nächste Natural-Verpflegsstation zu verweisen, die jedem wirklich Bedürftigen stets Verpflegung und Unterkunft gewähren wird.

Ebenso wird Jedermann ersucht, auf herumziehende Zigeuner den nächsten Gendarmerieposten oder das nächste Gemeindefunkhaus aufmerksam zu machen, deren Lagerplätze anzugeben, damit dieselben womöglich gleich beim Betreten des Landes arrestirt, sofort über die Grenze geschafft oder der nächsten Schubstation eingeliefert werden können.

Wien, 15. April 1887.

Album heimischer Poesie.

Picutenant's Sehnsucht.

Wie der Seemann, der schon lange Auf des Meeres Bogen schiff, Endlich dann mit heißem Drange Nach dem Lande spähet bange, Wo er seine Lieben trifft;

Wie der Jäger, der verwegnen Weber Klut noch Felsen schneit, Trotzend Stürmen, Schnee und Regen, Um doch schließlich zu erlegen Die so oft entwischte Beut';

Wie der Jüngling, der seit Stunden Nach der Liebsten Fenster blickt, Hoffend, daß von Rosamunden Binnen wenigen Sekunden Ihm ein Kuß wird zugesickt;

So der Picut'nant schon am Zweiten Jeden Monats — 's ist zum Versen — Weil die Sage muß beitreten Deficits von allen Seiten — — — Sehnt sich nach dem nächsten Ersten!

v. H.

Scherz und Ernst.

Verwickelter Rapport. Gemeindediener: „Herr Bürgermeister, da hat heute der Kesselschmied Kupfer dem Kupferschmied Kessel einen Schmiedkessel voll Kupfer aus seiner Kesselschmiede gestohlen und beim Schmied Kesselkupfer für einen neuen Kupferkessel verkauft.“

Der höchste Grad. Lehrer (zu einem beschränkten Schüler): „Wissen Sie, Müller, Sie sind eigentlich ein ganz kluger Mensch. Sie sind bloß zu dumm, um einzusehen, wie klug Sie sind.“

Heimgeschicht. Ein junger, etwas vorwitziger und von sich eingenommener Musikus bereiste den Thüringer Wald. Dort ist man sehr musikalisch und die Bauern machen sich ihre Kirchenmusiken selbst. Der junge Fant trifft Sonnabends in einem Dorfe ein und wird mit dem Lehrer bekannt. für denn er auf morgen das Orgelspiel zu übernehmen sich er bietet. Der alte Mann ist zufrieden und bemerkt noch, es sei morgen Kirchenmusik, das Notenblatt stecke schon auf der Orgel. Thut nichts,“ meint der junge Herr, „das ist eine Kleinigkeit für mich, denn ich spiele vom Blatt.“ Wie er aber andern Tages vor der Orgel sitzt und die harten Bauernhände zur Violine und Flöte greifen sieht, sticht ihn der Uebermuth und er spielt mit Absicht falsch, um die Leute aus dem Takte zu bringen. Diese aber werfen verwunderte Blicke auf den „taktlosen Jungen,“ und geigen und blasen ihr Stief richtig zu Ende. Wie nun der junge Mensch doch nicht anders kann, als dem Lehrer gegenüber die Sicherheit seiner Musikanten zu loben, da nickt dieser freundlich mit dem Haupte und meint: „Den Takt sind die Leute vom Dreschen her gewöhnt. Bei zweien gehts: klapp — klapp, klapp — klapp, kommt nun ausnahmsweise noch ein Flegel mehr dazu, so macht das den Leuten nichts aus, die sind an Ordnung und Takt gewöhnt.“

Eine zeitgemäße Erfindung. Ein deutsch-amerikanischer Chemiker soll eine Kugel erfunden haben, welche

durch ihre allgemeine Verwendung bei den Armeen die Schrecken des Krieges sehr vermindern würde. Die Kugel besteht aus einem leicht zerbrechlichen Stoffe, welcher bei Berührung mit dem Gegenstande, nach welchem gezielt wird, zerplittert. In der Kugel befindet sich ein anderer Stoff, welcher den Getroffenen sofort betäubungselos macht, so daß er es zirka 12 Stunden lang bleibt. Außer der Bewegung des Herzens ist kein Lebenszeichen an ihm zu bemerken. In diesem Zustande werden die Gefallenen auf Wagen geladen und als Gefangene hinweggeführt. Die Erfindung nimmt sich auf den ersten Augenblick nicht so übel aus, und dürfte auch manchem Soldatenmütterchen, vielleicht auch Soldaten, gut gefallen. Leider aber haben mehrere Staaten bereits die Repetirgewehre angeschafft, und diese, müßten von den Scharladungen unmodulirt werden.

Vorthelle des Papiergeldes. „Sehen Sie, diese Summe, die ich hier in Papiergeld bei mir trage, könnten kaum zwei Ochsen ziehen, wenn man sie in Silber einwechselte, und jetzt trägt sie einer in der Tasche.“

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Hg., St. Pölten pr. 100 Kilogramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Victualienpreise, Waidhofen 3. Mai, Steyr 5. Mai. Rows: Spanferkel, Gestr. Schweine per Kilogr., Extramehl, Rundmehl, Semmelmehl, Bohlmehl, Gerst. schöner, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linzen, Hirse, Bohnen, Kartoffel, Eier, Hühner, Lenden, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Eiers, Kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Auszug aus der Fahrordnung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Richtung: Amstetten.

Table with columns: Station, Ab, An, Zeit. Rows: Waidhofen, Amstetten, Pöchlarn, Scheibbs, Wienberg-Gaming, St. Pölten, Gainfeld, Lilienfeld, Wien, St. Valentin, Steyr, Linz, Salzburg, Passau, Budweis.

Richtung: Klein-Neißing.

Table with columns: Station, Ab, An, Zeit. Rows: Wien, Linz, Waidhofen, Klein-Neißing, Steyr, Hieselau, Eisenegg, Elzthal, Innsbruck, Leoben, Graz.

*) Befahren nur jeden Dienstag (Wochenmarkttag), Sonn- und Feiertag. Die fettunterstrichenen Zeiten gelten für Schnell- und Courierzüge.

Postfahrten

zwischen

Waidhofen a. Y.-Opponitz: Opponitz-Göstling:

Table with columns: Station, Ab, An, Zeit. Rows: Ab von Waidhofen um 12 1/2 Nm., Ab von Opponitz um 3 10 Nm., An in Opponitz „ 2 15 „, An in Göstling „ 6 10 „, Ab von Opponitz „ 5 30 „, Ab von Göstling „ 11 10 Nm., An in Waidhofen „ 7 15 Abb., An in Opponitz „ 2 10 Nm.

„Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“

„Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“ „Nicht ein Leben, Bruder!“, sprach die Königin, „du hast dich nicht um den Tod eines Mannes gekümmert, sondern um die Ehre der Krone.“ „Ich habe mich nicht um die Ehre der Krone gekümmert, sondern um die Ehre der Menschlichkeit.“

136
„Herr der Welten, was bedeutet dieß! klagte Derfflinger, das Streiftrupp des Königs am Zaune fassend! wo ist der König?“
„Bei seinen erlauchtesten Ahnen“, entgegnete achselzuckend Monaldeschi, der auf dieser außer dem Augenblicke liegenden Stelle tief aufathmend anhielt, und sich mit einem feinen Brüllselertuche den Schweiß von der Stirne trockenete, „die Schlacht ist aus,“ fuhr er fort, „Mars und Mor haben sich die Hände gegeben, laßt uns ganz aus dem Bereiche der Kugeln kommen, ich liebe die Bleipillen nicht.“
Damit gab der Wälische seinem Falben die Sporen, und Derfflinger, starr wie ein Marmorbild, stierte auf den Schlachtplan hinaus.
„Der König ist entweder verwundet, oder todt,“ sagte der schwedische Oberstleutnant, „jedenfalls müssen wir ihn als seine treuen Streiter vom Schlachtfelde zurückholen.“
„Das mein' ich auch, rief Derfflinger, sein gutes Eisen schwingend; aber jetzt sank der bleiche Cornet auf dem Handpferde des Oberstleutenants in seinen Arm; der schöne Junge schien verwundet, oder vom ungewohnten Pulverdampfe betäubt worden.
Gleichzeitig ertönte Trompetensignal vom Straßengraben herüber.
„Meine Schwadron sprengt zum neuen Angriffe,“ sagte der Oberstleutnant hastig; ich muß an ihre Spitze, thut mir doch den großen Gefallen, und führt meinen verwundten Neffen da aus dem Schlachtfelde hinter die Schlachtlinie, wo das Zelt des Herzogs von Weimar steht! thut mir den Gefallen; Oberstleutnant Schaplow wird Euch den Dienst dankbar vergelten.“
„Jetzt, jetzt, wo die Trompete zum Angriffe ruft, wo unser König in Gefahr ist — jetzt soll ich das Schlachtfeld verlassen,“ rief Derfflinger.
Aber der Oberstleutnant hatte ihm den ohnmächtigen Cornet bereits in die Arme gesenkt, und jagte wie ein Blitz an der Spitze seiner Schwadron den kaiserlichen Bastionen zu — und Derfflinger stand da, den verwundeten Jüngling im Arme.
„Jetzt! Jetzt! das Schlachtfeld verlassen,“ rief er, „ist denn kein Feldscheer in der Nähe, dem ich den Verwundeten da anvertrauen könnte.“
Er betrachtete den Jüngling näher, seine feinen schönen Züge und schön gefräuseltetes Vordenhaar, sein goldverbrämter blauer Jagdrock und die goldene Kette um den blendenen Nacken, der goldausgelegte Hirschfänger, und das blitzende Pistolenpaar im Gürtel.

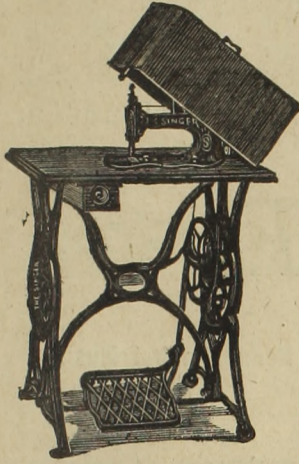
129
Gustav Adolf aber gewann einen Schäfer, der ihm den Weg wies, auf welchem der König die Hauptstellung der kaiserlichen Armee umging. Der Würfel lag.
Wallenstein entwarf einen Schlachtplan.
Seine Eilboten flogen zu Pappenheim.
„Der Feind marschirt hereinwärts,“ schrieb er diesem, „der Herr lasse alles stehen und liegen und infaminiere sich hierzu mit allen Volk und Stücken, auf daß er morgen früh sich bei uns einfinde.“
Der sieggewohnte Herzog von Friedland lag also vor Lützen. Seine rechter Flügel lehnte sich an die Stadt, die gerade vor seiner Fronte lag.
Diese maß etwa dreißig Schritte, schloß einen Steinwall ein, und war mit Gräben eingefast, wohin Wallenstein Musketiere postirte; den rechten Flügel bildete ein Seitengeschwader unter Feldmarschall Hoft, das Centrum eine Masse Fußvolk in vier großen sogenannten burgundischen Vierecken, Terten genannt** der linke Flügel lehnte nicht an, sondern stand etwas geneigt nach Kriegsausdruck in der Luft; ihn commandirte General Ödy, und die Troshuben mit ihren Handpferden waren angewiesen, um den Feind zu täuschen, die Schlachtlinie bis zur Ankunft von Pappenheim's Reitern zu verlängern.
Einundzwanzig schwere Geschütze sollten in zwei Batterien aufgestellt, auf das Commandowort des Friedländers zu donnern anfangen.
Also standen 25.000 kaiserliche Männer zum Kampfe gerüstet, — der eiserne Pappenheim war mit siebentaufend Veritlenen auf dem Wege.
Der schwedische Löwe führte auf diesem Schlachtfelde 19.000 Streiter mit zwanzig Geschützen von schwerem Kaliber, und vierzig Regimentsstücken.
Seine Schlachtordnung enthielt zwei Treffen, die Reiterei an den Flügeln, das Fußvolk in der Mitte, Oberst Ohm mit seinen Reitern in der Reserve.
Am rechten Flügel im ersten Treffen, wo sechs schwedische Regimenter standen, führte der König selbst das Commando, am linken Herzog Bernhard von Sachsen Weimar, im zweiten Treffen am rechten Flügel General Bulach, am linken General Hovfirk, zwischen jedem Regimente hielt eine Abtheilung von fünfzig Commandirten, nämlich auserlesene Musketiere, deren Büchsen ihr Ziel nie verfehlten.
*) Dieser Brief lag nach der Schlacht mit Pappenheim's Blut getränkt, in dessen Kleide.
**) Von tertio Regiment.

über die Handlung und die Handlung, die Sie für die Freiheit haben, die Sie für die Freiheit haben, die Sie für die Freiheit haben...

Den Trost hatte Gustav Adolf in Raumburg bei dem Dorfe Chur- sig zurückgelassen. „Gott mit uns!“ lautete die Parole der Schweden — „Jesus! Maria! die der Kaiserlichen.

Die Kaiserlichen hatten die Schweden bei Raumburg bei dem Dorfe Chur- sig zurückgelassen. „Gott mit uns!“ lautete die Parole der Schweden — „Jesus! Maria! die der Kaiserlichen.

Noch ahnte aber Niemand in seinem Heere das inhaltschwere Ereigniß. Jetzt stürmten von der anderen Seite eine Schaar schwedischer Dragoner heran, Oberstwachmeister Derfflinger an ihrer Spitze.



Vertreter für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung:
Georg Steinbach in Zell an der Ybbs.

Die Original Singer Nähmaschinen

sind unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit, unerreicht an Dauer.

Die **Neue Hocharmige Improved Nähmaschine** besitzt den höchsten Grad der Vollendung; es ist die vollkommenste, schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt, die durch ihre Vorzüge alle bisherigen Systeme sowohl für den Familiengebrauch als für den Gewerbebetrieb überflügelt hat.

Zahlungserleichterung: auf Wunsch Theilzahlungen ohne Preiserhöhung. Unterricht gratis. Das dreißigjährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf derselben bieten **die sicherste Garantie.**

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer Nähmaschinen den höchsten Preis: **Die Goldmedaille.**

Als eine der praktischen **Festgaben** eignet sich besonders eine gute Nähmaschine; sie ist das nützlichste und bewährteste Instrument in jedem Haushalte wie in jeder Werkstatte, sie ist von bleibendem Werthe und bringt die Anschaffungskosten leicht wieder ein.

General-Agentur: G. Neidlinger, Linz, Landstr. 15.

Die

Buchdruckerei

des

A. v. Henneberg

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

☛ schnell und billig. ☚

Uebernahme

von

Kanzlei-Tabellen

für k. k. Aemter,

Drucksorten für

Advokaten

und

k. k. Notare,

für hochw.

Pfarrämter,

k. k.

Bezirkshauptmannschaften,

löbl. Gemeinden,

k. k. Lottokollectanten,

Quittungen,

Preiscurants in allen Farben & Grössen.

Uebernahme

von

Geschäfts-Empfehlungen

Circulare,

Briefköpfen,

Rechnungen,

in allen Formen

Wein- und

Speise-Tarifen,

Adress-, Visit-

und Ball-Karten,

Geburts-, Trauungs-

und

Sterbe-Anzeigen,

Trauerbilder.

Es gibt viele Menschen, welche an Krankheiten laboriren,

die jede Freude am Leben vereiteln. Bei Lungenleiden, Zehrfieber, Asthma, Appetit- und Schlaflosigkeit, hartnäckigem, nervenschütterndem, erstickendem Husten, Nervenschwäche, Magen- u. Hämorrhoidal-Leiden, Blutarmuth, allgemeiner Körperschwäche, Brust- und Lungenaffectionen haben **Johann Hoff's Malzpräparate**, welche während ihres 40jährigen Bestehens durch 68 hohe Auszeichnungen prämiirt worden sind, fort und fort vermöge ihres vorzüglichen Heil- und Nährwerthes sich Geltung zu verschaffen gewusst.

☛ Seit vierzigjährigem Bestande Acte Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte! ☚

Wien, am 7. Jänner 1887.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes.

Schon vor fünf Jahren hat mich Ihr vorzügliches Malzbier von meinem schrecklichen Lungen- u. Kehlkopfleiden befreit. Im November vorigen Jahres bin ich nach Meran gereist und bekam dort Fieber, so dass ich längere Zeit das Zimmer hüten musste. Ich nahm meine letzte Kraft zusammen und fuhr nach Hause, aber in welchem Zustande, ganz herabgekommen schwach, dass ich kaum auf den Füßen stehen konnte. Im Bette musste ich Tag und Nacht sitzen, husten und spucken. Dazu hatte ich keinen Appetit und nur mit grösster Anstrengung nahm ich etwas Suppe. Ich war schon auf alles gefasst. Nun legte ich alle Medicamente weg und liess mir ihr köstliches Malzbier holen und das war meine Nahrung. Schon nach 14 Tagen konnte ich schlafen und etwas von Fleisch essen. Mein Husten und Asthma hatte mehr sich mehr als die Hälfte vermindert und in einem Monat war ich so weit, dass ich nicht nur mein Geschäft besuchen konnte sondern auch die Weihnachtsfeiertage mit meiner Familie glücklich und bei gutem Appetit zugebracht habe. Ersuche, mir abermals 26 Flaschen Malzbier, 2 Beuteln Malzuckerln und 1 Kilo Chocolate einzusenden.

Achtungsvoll Franz Maly, Herrenmode-Confectionär und Realitäten-Besitzer, VI., Mariahilferstrasse 69.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes!

Radoma, am 20. Jänner 1887. In Folge von Erkältung erkrankt war ich an Kräften so herabgekommen, dass ich ganze Nächte schlaflos verbrachte und selbst nichts essen konnte, dazu kam noch ein hartnäckiger, nervenschütternder, erstickender Husten, welcher mich zwang, die Nächte schlaflos, sitzend zu verbringen. Jetzt, Dank dem Allmächtigen und tiefgefühlten Dank dem Erfinder der Malzextract-Präparate, Herrn Johann Hoff, dessen Malzextract-Gesundheitsbier- und Brust-Malzextract-Bonbons ihre Heilkraft bewährt haben, der Husten ist verschwunden, Appetit und Schlaf haben sich regelrecht wieder eingestellt, doch will ich die Cur fortsetzen und ersuche um gefällige Zusendung per Postnachnahme 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Brustmalzbonbons.

Mit Hochachtung Stephan Kuzniak, Pfarrer.

Johann Hoff, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Joh. Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 8.

☛ Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen. ☚

23-9

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke Bildniss und Unterschrift des Erfinders Joh. Hoff. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungs-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und grossen Geschäften. — 400 Heilanstalten und 10.000 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Joh. Hoff'schen Malzfabricate und wurden während dieser Zeit über 100.000 Kranke geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheits-Präparate geschieht derzeit durch 27.000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig vermehrt werden. — Die Consumenten erhalten in den genannten Malzheilpräparaten genau das, wonit die Waare benannt ist, aber ausserdem noch die unbezahlbare Heilkraft des mit den Heilkräutern verbundenen Malzes, d. h. neben dem erkauften Genuss noch die Heilung. Der von den Hunderttausenden gezollte Dank galt nicht der bevahlten Waare, sondern der gewonnenen Heilung.

Preise ab Wien: Malzextract Gesundheitsbier (sammt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12 1/2 Flacon 70 kr. — Malz-Gesundheits-Chocolate 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. — Brust-Malzbonbons in Beuteln á 60 kr., 30 kr. und 15 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Depôts in Waidhofen a. d. Ybbs: Moriz Paul, Apotheker. Horn: J. Pergler, Apotheker. Gloggnitz: Bittner, Apotheker. Krems: Klewein: Zumpfe, Apotheker, Adolf Layr, Melk: F. X. Seger's Erben. Apoth. Mank: A. Viletal, Herzogenburg: A. Petschka. Hainburg: F. Holdhaus. Hainfeld: J. Zmoll. Loosdorf: L. Peyerl. Mistelbach: Anna Mathes. Neunkirchen: Josef Maseher. St. Pölten: Oscar Hassack, Jos. Spora Apotheker. St. Leonhard am Forst: v. Stremayr. Waidhofen a. Th.: Julius Stipel. Weitra: Weissensteiner, Fleischmann. Wr. Neustadt: Adalbert Paul. Linz: F. M. v. Haselmayr's Erben. Zwettl: A. Müllner. ferner in den Apotheken: von Amstetten, Baden, Bruck a. L., Drosendorf, Eggenburg, Gloggnitz, Himberg, Hollabrunn, Horn, Krems, Linz, Melk, Mödling, Perchtoldsdorf, Pottentsein, Reichenau, St. Pölten, Tulln, Vöslau, Wien, Wr. Neustadt, Ybbs.

Kleiner Anzeiger.

Jede solche kleine Anzeige kostet für ein 1-maliges Erscheinen in der Höhe von 5 Petitzeilen 25 kr. Auskunft ertheilt darüber die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

5000 Kilo schöner Seutler.
2500 Kilo süßes Wiesenheu.
1500 Kilo Haferstroh.

2-2

Bei Franz Hofbauer in Waidhofen a. d. Ybbs.

VIOLINE besonders für Orchester oder Kirchenmusik sehr geeignet und schön erhalten, ist um den billigen Preis von **10 fl.** zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit bei Herrn **Johann Huber**, Gürtler, Hintergasse Nr. 146 in Waidhofen a. d. Ybbs.

Neu! Sensationell! Neu!

In drei Minuten blendend weisse Zähne.

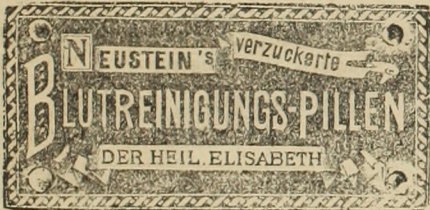
(Garantirt absolut unschädlich).

„Kosl“ ist die beste Zahntinktur der Welt.
„Kosl“ macht in drei Minuten blendend weisse Zähne.
„Kosl“ ist garantirt absolut unschädlich.
„Kosl“ conservirt die Zähne.
„Kosl“ verhindert das Hohlwerden der Zähne.
„Kosl“ ist einzig und allein beim Erzeuger **Karl Zwetler** Wien, VII. Schottenfeldgasse Nr. 74 zu haben.

Depôts: Baden bei Wien, Weiburg-Apotheke, Weiburgstrasse 2. General-Depôt für Ungarn: bei Csillag & Co. Parfümeriehandlung, Budapest, Königsgasse 26. General-Depôt für Schlesien: Apotheke zum goldenen Adler, Troppan: Oberring 48.

Für die Provinz gegen Vorhersendung des Betrages von 57 kr. in Briefmarken oder per Nachnahme.

Zahnbürsten eigens für meine Zahntinktur aus feinsten chemisch entölteten Borsten erzeugt, sind um den Preis von 50 kr. per Stück zu haben.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 60. W.

Warnung! Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unserer Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit der Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „z. heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Waidhofen a. d. Ybbs zu haben in der Apotheke des Moriz Paul.

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.



Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Sr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange, 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chartren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

EINLADUNG

zu einem
am 8. Mai bei günstiger Witterung in M. FISCHER'S Restauration
in Waidhofen a. d. Ybbs
stattfindenden

MAI-FESTE

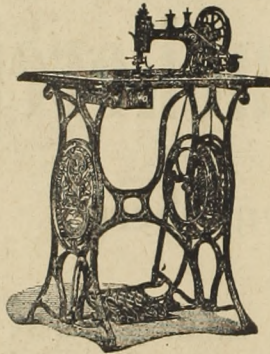
mit nachstehendem Programm:

3—4 Uhr Nachmittags: Corsofahrt sämtlicher Equipagen auf der Rennbahn bei Musik.
4—7 Uhr: Promenade-Concert im Restaurations-Garten.

Eintrittspreise: 1 zweispänniger Wagen 1 fl. — 1 einspänniger Wagen 50 kr. — Personen-Entré 20 kr.

Achtungsvoll

M. Fischer.



Die Original Dürkopp Singer Nähmaschine

aus Bielefeld.

Bei dieser Maschine hebt sich die Nadel und der Drückerfuß höher als bei allen andern Fabrikaten. Hat einen größeren Durchgangsraum und den besten Selbstspuler. Alle reibenden Theile, sowie Rammräder sind aus Schmiedestahl und gehärtet, haben den ruhigsten Gang und die grösste Leistungsfähigkeit.

Josef Schanner's

Nähmaschinen-Handlung

0-12

Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt 86.

Das Waarenhaus S. Stern in Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt Nr. 33

empfiehlt dem geehrten hiesigen P. T. Publikum und von der Umgebung sein bestbekanntes Handlungshaus zum Einkaufe von allen Specerei- und Schnitt-Waaren und versichert

billigere Preise wie jede Concurrnz
in nur guter und frischer Waare.



Empfehle besonders mein grosses Lager

in feinsten

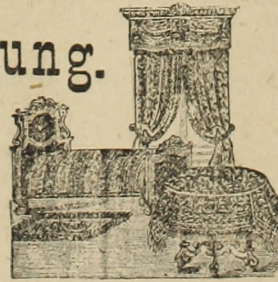
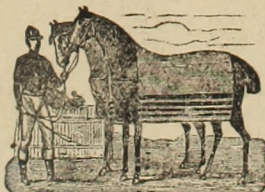
0-3

Herren- und Knaben-Anzügen,

auch werden Bestellungen nach Mass

solid und billig ausgeführt.

Öffentliche Kundmachung.



Besonders wichtig für die geehrten P. T. Hötler, Landhaus-, Villen- und Pferdebesitzer!

In Folge Liquidation werden durch den Massenverwalter in Wien I, Salzries, 3b., folgende Waaren gegen Postnachnahme oder vorheriger Cassaeinsendung nach allen Gegenden und Richtungen verschickt. Completer, fix und fertiger auf beiden Seiten gleicher Vorhang aus Jutestoff genau nach Zeichnung (2 Flügel, 2 Embrasses 1 Drapperie) alles zusammen nur fl. 2.30 und fl. 2.70, feinste Sorte fl. 3.90. Gestreifte, moderne Tunisporthieren per Stück fl. 3.50. Weissse Spitzenvorhänge per Fenster (2 Theile) fl. 2.30, feinste Sorte fl. 3.50. Complete Garnitur, bestehend aus 2 Bettdecken, 1 Tischdecke, alle 3 Stück zusammen nur fl. 3.90, feinste Sorte fl. 5.20. Wollrippgarnituren fl. 4.90, gesteppte Rouge-Decken in 3 Grössen fl. 2.60, fl. 3.20, fl. 4.—. Caschmir-Decken fl. 4.70, fl. 5.60, fl. 6.50. Seiden Atlassteppdecken in allen Farben fl. 8.50. Reise-Decken, tieferfellartig (auch als Wagendecke) fl. 8.50. Flanell Bettdecken 2 Grössen fl. 2.90 und fl. 3.50. Allerfeinste Sorte fl. 5.80. Weissse Gräfenberger Bettkotzen fl. 3.50. Kotzen für Zugpferde fl. 1.80. Fiaker-Decken genau nach Zeichnung fl. 2.50. Herrschaftswagen-Decken gelbe fl. 3.50, feinste, schwerste Sorte fl. 5.50. Echte Mailänder Seidenbettdecken fl. 5.90. Bett-Teppiche fl. 1.90, einzelne Tischdecken fl. 1.50. Damen-Kautschukregenmäntel fl. 4.50, für Herren auf der anderen Seite als Ueberzieher zu verwenden fl. 7.50. 2 Divans mit Matratzen, 1 Sopha, 1 Wertheimer Casse billig zu haben. Um recht zahlreiche, briefliche Bestellung mit genauer Angabe der gewünschten Farbe bitten ergebenst

E. M. Bernfeld, Wien I, Salzries 3b.

Bei Johann Wagneister in Amstetten

ist das neue

Drillingsgewehr

von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Frau Justine Amtmann

empfiehlt sich der geehrten Damenwelt zur Anfertigung jeder Art

Damen- & Kindertoilette.

Hoher Markt Nr. 22.

Die Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit W. Heimbürgs fesselnden Roman „Herzenskrisen“ und A. Schuegans fantastischer Novelle „Speranza.“ 8-8 Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis fl. 1.10 vierteljährlich) oder in 14 Hefen à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. durch J. Ley, Buch- und Papierhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.